

SOLA 2008: Wird der Leopard eingeholt?

Einige der 14 Läufer des Akkordeus-SOLA-Teams stellten sich am 17. Mai wohl vor allem eine Frage: „Wieso habe ich mich dazu überreden lassen?“ Vor allem Flo, der bei mir ernsthafte trainingswissenschaftliche Bedenken angemeldet hat, als er aufgefordert wurde, die 11,31 Kilometer von der HSA Fluntern auf die Forch zu laufen. Nach dem Lauf sah er das aber schon ganz anders:

„Die grosse Frage vor meinem Start war: Wie überwinde ich mehr als 11 Kilometer, um irgendwie von der Fluntern auf die Forch ins Ziel zu gelangen; laufend, humpelnd oder kriechend? Da wäre ich wohl lieber am Streckenrand gestanden und hätte für die vielen, vielen Sportlerinnen und Sportler eins geörgelt. Dass alles gut kam, ist meiner Vorläuferin zu verdanken, die für mich den Traubenzucker bereithielt. Dank ihr flog ich beinahe über die Waldwege (bitte nichts der Sola-Doping-Kontrolle melden). Und dank Markus Hanhart (Bruder von Anderas), hatte ich über mehrere Kilometer einen Co-Piloten, mit dem ich mich bestens unterhalten konnte. Mit Musik in den Ohren und nach wie vor beflügelt, konnte ich dann den Zeitmesserstift auf der Forch der Elena übergeben.“



Die erwähnte Vorläuferin war Andrea Weber, die sich freundlicherweise und trotz anfänglicher Bedenken bereit erklärt hat, 6,15 Kilometer für unser Team zu laufen. Dass sie Traubenzucker dabei hatte, war natürlich kein Zufall. Sie war rechtzeitig informiert worden, dass Flo es nicht ertragen könnte, wenn eine weitaus ältere Frau locker an ihm vorbei zieht, und ihm wie letztes Jahr aus Mitleid mit der abgeschlagenen Jugend etwas aus ihrem Vorrat anbieten muss.

Aber wie hatte der Tag eigentlich begonnen? Unsere Startläuferin war dieses Jahr Susanne. Am besten fragen wir sie:

„Meine Strecke war kurz und schattig, dafür hatte es viele Leute auf einem Raum, weil es die Start-Strecke war und eigentlich alles Waldweg. Diese verteilten sich dann aber schnell und ich rannte im hinteren Mittelfeld mit. Nach einem kurzen Aufstieg ging es schön flach weiter durch den Wald bis zur ETH Hönggerberg. Das Highlight war der letzte halbe Kilometer.“

Naja, tönt doch eigentlich ganz gut, aber wie ging es weiter? Dazu Jürg Flückigers Kommentar, der einen komplizierten Plan ausgearbeitet hat, um teilnehmen zu können (er musste nämlich pünktlich zu einem Familienfest erscheinen):

„Von meinem Streckenabschnitt gibt es nicht viel zu sagen. Die Strecke ist vom Profil her eher einfach, auch wenn die engen Kurven und Unterführungen ihre Tücken haben. Eine solche Kurve wurde mir zum Verhängnis. Kurz vor Kilometer 9 verdrehte ich mir den Fuss ziemlich heftig. Musste dann eine gewisse Zeit gehen. Danach konnte ich wieder rennen, leider nur noch mit angezogener Handbremse. Trotzdem war es lässig und ein tolles Erlebnis“



Tatsächlich habe ich ihm bei der Übergabe nichts mehr vom verdrehten Fuss angemerkt. Aber ich hätte sowieso nicht lange darüber nachdenken können, denn was da auf mich zu kam war hart:

„Ich bin die Strecke auf den Üetliberg hinauf gerannt. Der ganze Weg besteht aus einer einzigen Steigung! Und als gegen Ende des Laufs auch noch einer der Motorrad-Sanitäter alle darauf aufmerksam machte, dass „jetzt nur noch die Treppe“ kommt, habe ich mich gefragt, wieso noch niemand diesen Berg abgetragen hat. Zum Glück hat mir mitten auf der Strecke, auf der einzigen Strassenpassage, Jürg aus dem Auto motivierende Worte zugerufen, und so kam ich doch noch im Ziel an.“

Bei der Übergabe hat mich Partick sofort gefunden und ist weiter gerannt:

„So, bei mir hatte es nichts wirklich Spezielles. Ich habe einfach zwischendurch den Zürichsee gesehen und dann wieder viel Grün. Ich bin „gsecklet“ wie ein Leopard oder was auch immer, so dass ich zum Schluss beinahe ins Ziel gekrochen bin ☺ Schlussendlich hat mich aber der Kater eingeholt.“

Wenn wir schon bei Katzen sind: Patrick muss wirklich den Tiger in den Tank getan haben, denn auf seiner Strecke belegte er den 137. Rang. Damit hatte er eindeutig das beste Resultat. So konnte er den Stick schon nach sehr kurzer Zeit an Roger Anghileri weitergeben:

„Der Weg von der Felsenegg nach Züri ist nicht nur lang, sondern ganz schön ruppig (auf und ab). Patrick schickte mich mit einem Vorsprung von 10 Minuten auf die Strecke. Diese Vorgabe wollte ich nicht preisgeben, galt es doch die Richtzeit des Coach einzuhalten. Also nichts wie los! Es lief mir gut und ich packte auch die, von mir ungeliebten, "Downhills". Das Tollste war aber der lange Endspurt von Uitikon ins Ziel -- nur fliegen kann schöner sein :-).“



Nach diesen 14,27 Kilometern war die Stafette wieder in der Buchlern angelangt, wo Carmen übernahm:

„Huch, das ist ja eine schöne Strecke mit viel Grün! Hätte ich gar nicht gedacht, da man ja geographisch gesehen quer durch die Stadt muss. Leider wurde ich oft von strammen "Wädli" überholt. Hat aber Spass gemacht!“

Als letzter Morgenläufer kam Daniel Bobst zum Zuge. Auch er hat sich sehr spontan zu diesem Lauf überzeugen lassen. Er hat mir zwei Wochen vor der Sola erzählt, dass er mit Joggen beginnen wollte und da habe ich ihm natürlich ein Angebot gemacht, das er nicht ablehnen konnte. Vom Irchel aus gibt es dann jeweils einen Neustart, bei dem wieder alle Teams gleichzeitig loslaufen. Es folgten die Strecken von Andrea und Flo, die am Anfang schon erwähnt worden sind.

Zum Glück hatte Elena nicht solche Bedenken wie Flo, und freute sich auf die lange Frauenstrecke:

„Vor den Klos hat es eine lange Warteschlange; das ist wohl der Nachteil der reinen Frauenstrecke. Während dem Rennen wird man (oder in diesem Fall frau) denn auch nicht von sportlichen Männern überholt, sondern von zähen, ehrgeizigen Frauen überspurtet. Die Strecke allerdings ist wunderschön und wären die letzten drei Kilometer nicht (es geht mir einfach zu steil bergab), würde ich mir diese Strecke bereits für nächstes Jahr reservieren...“

Da hätte Bettina, die sich auch jedes Jahr um diese Strecke bemüht aber keine Freude! Sie kommt nämlich aus dieser Gegend, lässt sich aber bereitwillig immer für eine längere Strecke einspannen. Dieses Jahr war sie zwischen Egg und Zumikon unterwegs:

„Ich war zwar schon lange in Egg auf dem Platz: Aber habe Übergabe von Elena trotzdem "verschlafen" (wahrscheinlich war ich erstaunt, dass sie so schnell war :-)) -> Sie wartete 7 Minuten auf mich! Die Strecke ist brutal Steil bis auf den Pfannenstil hoch, danach aber sehr genussvoll (etwas runter und geradeaus). Zudem ist es eine schöne Strecke auf der man sowohl auf den Greifensee auch als auf den Zürichsee sieht. Ich konnte nach dem "Krampf und Ächz" auf den Pfannenstil rauf, danach voll laufen lassen :-)"

Jaja, wenn man die ersten 5 Kilometer hinter sich hat, kann man sich mit den letzten 8 belohnen... Das ist die richtige Einstellung! ☺ Im Ziel wartete dann auch schon Lukas Toggenburger:

„Da es mein erster Lauf an der Sola-Stafette war, war ich anfangs sehr nervös. Bettina und der e-Stick liessen aber längere Zeit auf sich warten, somit löste sich meine Anspannung wieder, bis ich endlich loslegen konnte.“



Am Anfang war ich wohl etwas zu schnell unterwegs, denn bergauf musste ich teilweise gehen. Als ich mich dann warm gelaufen hatte war ich bereits wieder im Ziel angekommen. Die Vorfreude auf die darauf folgende warme Dusche war vergebens. Das Wasser aus der Leitung war eiskalt.“

Also unter diesen Umständen hätte ich mit der Dusche gewartet, bis wir den Schlussläufer Marcel in Empfang genommen haben! Aber ich greife vor... Zuerst war natürlich noch Dimitri an der Reihe! Er absolvierte einen weiteren Neustart, den sogenannten „Jagdstart“, und brachte den Stick zuverlässig von Witikon in die HSA Fluntern. Dort übernahm Marcel und rannte die Schlussstrecke in Richtung wohlverdiente Spaghetti im Irchel.

Auch dieses Jahr hat also ein Akkordeus-Team wieder 116.74 Kilometer hinter sich gebracht und kann stolz auf sich sein!

Silvia

